

Präventionsbeauftragte/r für gewaltfreie Pflege

„WEITERBILDUNG ZUM/ZUR SACHKUNDIGEN
ANSPRECHPARTNER/IN FÜR GEWALTFREIE PFLEGE“



QUALIFIKATIONSZIELE/KOMPETENZEN

Präventionsbeauftragte verhindern Gewalt in der Pflege. Sie sind in Pflegeeinrichtungen Ansprechpartner für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohnerinnen und Bewohner sowie für Angehörige mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Als zukünftige Präventionsbeauftragte benötigen Sie pflegfachliche, rechtliche, kommunikative und beratende Kompetenzen für Ihre anspruchsvolle Tätigkeit. Darüber hinaus benötigen Sie Organisationswissen und können auf Dienste und Hilfsangebote außerhalb der eigenen Einrichtung verweisen.

INHALTE DER WEITERBILDUNG

Modul 1: Macht und Gewalt

- Entstehung von Aggression und Gewalt
- Formen von Aggression und Gewalt
- Macht vs. Gewalt
- Erklärungsmodelle zur Entstehung von Aggression und Gewalt
- Wo beginnt Gewalt und Machtmissbrauch?

Modul 2: Macht und Gewalt im Pflegekontext

- Ursachen von Machtausübung und Gewalt in Pflegebeziehungen
- Auseinandersetzung mit eigenen Gewalterfahrungen
- Pflegemangel als Ursache von Gewalt
- Unternehmenskultur zwischen Fürsorge, Autonomie und Machtkompetenz
- Konfliktkultur – Angst und Sicherheit
- Fallbesprechungen

Modul 3: Konflikt- und Spannungsfelder in der Pflege

- Spannungsfeld Pflegequalität
- Personalmangel, Fluktuation, Fehlzeiten
- Spannungsfeld Dokumentation
- Spannungsfeld Qualitätsprüfung und Zertifizierung
- Stress

Modul 4: Rechtlicher Hintergrund

- Freiheitseinschränkende Maßnahmen (FEM) und Umsetzung der Leitlinien FEM
- Zum Umgang mit Fixierung und Sedierung
- Haftungsrechtliche Fragen
- Datenschutz und Verschwiegenheit

Modul 5: Gewaltprävention: Professionalität in der Pflege

- Professionalität und Kompetenz
- Innere Haltung – Menschenbilder
- Ethische Fragen
- Pflege im Beziehungskontext
- Aus Fehlern lernen – Fehlerkultur
- Verantwortung erkennen
- Selbstbewusst handeln
- Kommunikationskultur – Die Kultur des achtsamen Humors

Modul 6: Gewaltprävention: Verantwortung von Führungspersonen

- Die Verantwortung der Heim- und Pflegedienstleitung
- Strukturqualität – Sinn und Nutzen
- Kommunikations- und Begegnungskultur im Alltag
- Leitfaden zur Gewaltprävention

Modul 7: Gewaltprävention: Kompetenzen des Teams erweitern

- Verantwortung und Machtkompetenz der Stations-, Team- oder Wohnbereichsleitung
- Überforderung im Team und Belastungsgrenzen erkennen
- Nähe und Distanz
- Reden oder schweigen
- Fühlen, denken und entscheiden
- Gesprächsführung in kritischen Situationen
- Konfliktmanagement und Deeskalation
- Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung stärken
- Moderation von Fallbesprechungen

Modul 8: Organisationswissen/Präventionswissen/Kooperationen

- Stellung des Präventionsbeauftragten im Betrieb
- Kenntnis von Anlaufstellen und Ansprechpartnern, Initiativen
- Zusammenarbeit mit dem Heimbeirat/Angehörigengruppen
- Zusammenarbeit mit Leitung und Mitarbeitervertretung

ART DER FORTBILDUNG UND DAUER

100 Stunden (32 Stunden Präsenzunterricht; 68 Stunden Selbstlernphase mit Praxisaufgaben, 2 Einsendearbeiten, 1 Fallbesprechung)

ZIELGRUPPEN

Pflegefachkräfte mit Berufserfahrung; Studierende mit einer pflegerischen und/oder sozialen wissenschaftlichen Ausrichtung; Führungskräfte; Personalverantwortliche und Interessierte aus der Sozial- und Gesundheitswirtschaft.

KOSTEN

Die Kosten betragen 590 EUR zzgl. gesetzlicher MwSt. (19%) pro Teilnehmer/in.

DAS SAGT DER GKV-SPITZENVERBAND

Gewalt gegen über alten Menschen sind nach einer Definition der Weltgesundheitsorganisation einmalige oder wiederholte Handlungen oder das Unterlassen gebotener Handlungen, die bei den Betroffenen zu Schaden oder Leid führen. Damit sind Formen emotionaler, körperlicher und sexualisierter Gewalt sowie Vernachlässigung gemeint. Gewalt gegen und durch Pflegebedürftige bedingen sich oft wechselseitig. Die Relevanz des Themas ist unter Expertinnen und Experten unbestritten.

In wenigen Bundesländern (z. B. Hessen) bestehen explizite Verpflichtungen in den Heimgesetzen, Konzepte für gewaltfreie Pflege vorzulegen. Primär sollten Pflegeeinrichtungen bei der Implementierung geeigneter Konzepte in Kooperation mit der jeweiligen Heimaufsicht und dem Träger der Kranken- bzw. Unfallversicherung unterstützt werden. Während mit partizipativen Ansätzen zur Prävention von Gewalt in Pflegeeinrichtungen erste Erfahrungen vorliegen, ist die Erkenntnislage zur Wirksamkeit präventiver Maßnahmen noch unbefriedigend. Eine Übersichtsarbeit zur Gewaltprävention in der Pflege konnte lediglich eine kontrollierte Studie zur Wirksamkeit eines Schulungsprogramms identifizieren und kommt zu dem Schluss, dass diese Studie aufgrund erheblicher methodischer Schwächen und mangelnder Übertragbarkeit keine zuverlässigen Schlüsse über die Wirksamkeit von Interventionen zur Gewaltprävention zulässt. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass sich Maßnahmen zur Gewaltprävention in der stationären Pflege nicht nur auf einen singulären Aspekt beziehen können, sondern auf Systemebene, an den Strukturen einer stationären Pflegeeinrichtung ansetzen müssen. Dementsprechend muss ein Konzept zur Gewaltprävention ein Bündel unterschiedlicher Maßnahmen enthalten. Hierzu gehören neben einer Sensibilisierung und regelmäßigen Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Thema auch die Entwicklung und Festlegung von einrichtung-internen Handlungsleitlinien zum Umgang mit Verdachtsfällen und bei aktuell verübter Gewalt.

Übereinstimmend wird auch den Pflegeeinrichtungen empfohlen, eine Beauftragte bzw. einen Beauftragten für Prävention in den stationären Pflegeeinrichtungen vorzusehen, die bzw. der den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Ansprech- und Beratungsinstanz zur Verfügung steht und sie bei dem Ziel unterstützt, Übergriffe und Gewalt zu verhindern.

ANBIETERQUALIFIKATION

Stephan Rusch, Arbeits- und Organisationspsychologe (M.A.); Diplom-Verwaltungswirt (FH), zertifizierter Stressmanagementtrainer und Entspannungspädagoge (PMR und AT); Lehrbeauftragter an der Fachhochschule der Diakonie gGmbH Bielefeld mit den Schwerpunkten Strategisches und operatives Personalmanagement, Personalführung, Personal- und Organisationsentwicklung; gesundheitsorientierte Führung, Gewaltprävention, Prävention von Gewalt am Arbeitsplatz (u.a. Gewalt in der Pflege, Mobbing, Bossing, Stalking, sexuelle Übergriffe), Gesundheitsmanagement (insbes. Stress- und Zeitmanagement); Lehrbeauftragter an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin mit den Schwerpunkten Sozial- und Organisationspsychologie; 20jährige praktische Führungserfahrung.

KONTAKT

Stephan Rusch
Hinrich-Winters-Straße 41
D-28865 Lilienthal
Stephan.rusch@t-online.de
Tel: +49 (0) 4298.6995101
Mobil: + 49 (0) 163 8934092